

2003

VISITATION

Frage am Familientisch: Was ist der Unterschied zwischen Besuch und Visitation? Antwort: Wenn wir zur Oma gehen, ist das ein Besuch. Wenn die Oma zu uns kommt, ist das eine Visitation.

Mit dieser Ausgangslage haben sich unsere Redakteure Sven Holland und Ulli Naefken mit unseren beiden Pfarrern an der Peterskirche zusammengesetzt, um einen Ausblick auf die anstehende Visitation unserer beiden Gemeinden zu geben.

Die Geschichte mit der Oma: Ist das eine witzige Andeutung oder stellt die auch etwas dar?

Heimburger: *Visitation ist sicher Besuch, aber es ist immer auch ein bisschen Kontrolle. Neben dem Besuch werden auch die Verwaltung geprüft und hingeschaut, was für Arbeit wir machen. Daher ist es nicht nur ein freundlicher Besuch, denn wer lässt sich gerne kontrollieren? Und mit dieser Kontrolle ist natürlich auch Mühe verbunden, d.h. man steckt Arbeit rein: Wenn Oma zu Besuch kommt, dann räume ich vorher auch das Wohnzimmer auf und so machen wir es auch in unseren Gemeinden. Das Wohnzimmer sieht während des Jahres ein wenig chaotisch aus, aber wenn Oma kommt wird es aufgeräumt und das bedeutet Arbeit.*

Wir werden nicht unsere Oma erwarten. Wer visitiert uns? Auf wen dürfen wir uns freuen?

Wacker: *Es wird eine Visitations-Kommission gebildet, die sich zusammensetzt aus Mitgliedern des Bezirkskirchenrats. Da wir gleichzeitig die Visitation für beide Gemeinden an der Peterskirche durchführen und somit die Dekangemeinde visitiert wird, ist die Position, die sonst Herr Heimburger bei Visitationen im Kirchenbezirk inne hat, durch den Gebietsreferenten Herrn Stockmeier besetzt.*

Welche Änderungen haben sich ergeben?

Heimburger: *Während die Visitation in der Vergangenheit immer rückblickende Bilanz mit einer Darstellung eines jetzigen Standpunkts der Gemeinde war, hat sich die Visitations-Ordnung dahingehend verändert, dass jetzt der Blick nach vorne gerichtet wird. Bestandsaufnahme wird auch sein, aber der Blick geht nach vorne: Wir wollen mit der Visitation erreichen, Ziele für die Zukunft zu entwickeln.*

Wacker: *Ich erhoffe mir bei dieser Bestandsaufnahme relativ viel durch den „Blick von Außen“. In den fünf Jahren hier in der Gemeinde habe ich viel planvoll gearbeitet, aber durch das viele, was auf einen zukommt, auch immer mal „rumgewurschelt“. Hier kann der „Blick von Außen“ einiges klären - vielleicht auch manches wahrnehmen, was wir in den Ältestenkreisen gar nicht so sehen.*



Welche Vorteile bringt die Ausrichtung auf die Zukunft?

Heimburger: *Ex-RTL-Chef Thoma hat einmal den Spruch geprägt: ‚Der Köder muss dem Fisch schmecken und nicht dem Angler!‘, d.h. wir möchten durch eine Fragebögen-Aktion und durch eine Zukunftswerkstatt, die wir planen, ein Stückweit einfach herausfinden, was können, was sollen, was müssen wir anbieten für unsere Gemeindeglieder, damit sie einen Nutzen von der Arbeit der Kirche haben. Man dreht sich ja manchmal selbst um die eigene Achse, ist befangen in eigenen Denkschemen und da kann die Visitation dienen, Gemeindeglieder zu befragen.*

Was bedeutet dies konkret für unsere Visitation? Was kommt in diesem Jahr alles auf uns zu?

Wacker: *Es gibt verschiedene Abschnitte. Wir haben ein Vorgespräch mit der Visitations-Kommission, dann eine vorlaufende Berichterstattung u.a. durch die Fragebogen-Aktion. Die Visitations-Kommission erarbeitet ein Diskussionspapier, das im Gemeindebeirat und verschiedenen anderen Gremien der Gemeinden diskutiert wird, was neue Anstöße bringt im Blick auf den Bestand und die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten.*

Sie haben die Fragebögen angesprochen: Was steckt dahinter?

Wacker: Die Fragebögen richten sich an verschiedene Zielgruppen: Einmal an die Breite der Gemeinde. So soll versucht werden, dass auch Gemeindeglieder, die sich sonst nicht äußern, zu Wort kommen. Dann richtet sich ein Fragebogen an die ehrenamtlichen Mitarbeiter und einer an die bestehenden Gruppen und Kreise.

Ich würde gerne an der Fragebogen-Aktion teilnehmen – auch als Mitarbeiter.

Wie bekomme ich diese?

Heimburger: Für die Petrusgemeinde wird der Fragebogen dem „Rund um“ beigelegt sein – den müssten sie praktisch in Händen halten. Weitere Exemplare gibt es im Pfarramt in der Hübschstraße. Auch in der Paulusgemeinde können sie den entweder direkt im Pfarramt bekommen. Wir werden aber auch Leute aus der Gemeinde ansprechen. Wir sind offen für alle, die nicht von uns angesprochen werden. Ein Telefonanruf genügt und wir bringen ihnen ihren Fragebogen nach Hause. Außerdem werden alle ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer einen Fragebogen zu ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit erhalten; ebenso die Gruppen und Kreise, sodass alle drei Zielgruppen ihren Fragebogen erhalten.

Was verbirgt sich hinter der Zukunftswerkstatt?

Heimburger: Nach dem Abschluss der Fragebogen-Aktion möchten wir sowohl die Mitarbeitenden in den Gemeinden, als auch Leute aus der Gemeinde zu einer Zukunftswerkstatt einladen, die an einem Abend und einem Vormittag im Martin-Luther-Haus dazu dienen soll, einfach mal miteinander ins Gespräch zu kommen und gemeinsam den Zukunftshorizont der Gemeinden



abzuschreiten. Das ist eine ganz spannende Sache; die Zukunftswerkstätten, die ich besucht habe, waren immer sehr motivierend auch für das gemeinsame Nachdenken.

Wacker: Das Besondere daran ist, dass neue Ideen aus der Zukunftswerkstatt von Außen kommen. Es ist ja nicht so, dass wir die ganze Zeit ohne Blick auf die Zukunft arbeiten würden – ganz im Gegenteil! Gerade an der Peterskirche haben wir viele Entwicklungen am Laufen. Es ist also bei uns nicht so, dass der Status Quo ständig weiter reproduziert wird; nein – es tut sich dauernd was nach vorne. Aber jetzt kommen eben neue Impulse durch die Kommission und die Gemeindeglieder, die sich sonst nicht äußern.

Zum Schluss eine persönliche Frage:

Die wievielte Visitation ist es für Sie?

Mit welchen Bedenken und welchen Erwartungen gehen Sie in das Visitationsjahr?

Wacker: Es ist für mich die erste Visitation. Und das macht es für mich auch ein wenig unübersichtlich, weil ich das, was man als Visitation gewöhnt war, gar nicht kenne, und jetzt gleich mit dem Neuen umgehen muss.

Ich erwarte mir unter anderem Hilfen dafür, wie das, was läuft, gehalten werden kann. Wie kann der Standard gehalten werden, der meines Erachtens an der Obergrenze dessen liegt, was die Ältestenkreise und die Pfarrer leisten können. Ob neben den von uns erdachten Ideen für die Zukunft noch etwas Neues hinzukommt, interessiert mich schon sehr. Es gibt verschiedene Modelle, wie die Zusammenarbeit beider Gemeinden weiter wachsen kann – die haben wir auch im Kopf – aber durch den „Blick von Außen“: Welche unerwarteten Szenarien haben wir zu erwarten? Das interessiert mich vor allem.

Heimburger: Für mich ist es meine dritte Visitation, die ich durchführe und „erleide“. Ich erwarte mir von der Visitation drei Sachen. Als erstes, sie wird eine wichtige Station sein, im Zusammenwachsen und Zusammenarbeiten der beiden Gemeinden. Da wird auch von den Ältestenkreisen soviel nachgedacht werden, dass dies ein eigener Prozess sein wird. Zweitens viele Begegnungen mit Gemeindegliedern; das kann unseren Horizont noch einmal aufreißen: Wie denken andere Menschen über unsere Arbeit? Wo sehen sie auch die Zukunft unserer Arbeit? Und das ist dann auch der Übergang zum Dritten: Ich erwarte mir viele gute Impulse für zukünftige Arbeit aus der Visitation raus.